

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

**Abonnements-Bedingungen:**  
 Abonnementspreis: 6.00 M. monatlich, 1.20 M. wöchentlich, 24 M. vierteljährlich, 48 M. halbjährlich, 96 M. jährlich. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntagsblätter 10 Pf. Postabonnements: 1.20 M. pro Monat, wozu in die Postgebühren einbezogen. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2.00 M., für das übrige Ausland 4 M. pro Monat. Postabonnements nehmen an Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.  
 Verleger: W. G. L.

**Die Insertions-Gebühr**  
 beträgt für die sechsbeständige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf. für politische und gesellschaftliche Berichte und Besprechungen 30 Pf. „Kleine Anzeigen“ das fertige Wort 20 Pf. (zählend 2 fertige Wörter), jedes weitere Wort 10 Pf. Einmalige Anzeigen 10 Pf. pro Zeile. Mehrere Anzeigen 10 Pf. pro Zeile. Für die nächste Nummer werden bis 6 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.  
 Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97. **Donnerstag, den 19. April 1917.** Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

# Eine neue Champagneschlacht.

## Französischer Durchbruchversuch auf 20 km Breite gescheitert.

**Zunehmende Artillerietätigkeit bei Arras — Erschöpfung der Franzosen an der Aisne — Französischer Durchbruchversuch in der Champagne auf 20 Kilometer Breite gescheitert — 500 Franzosen gefangen — 26 Panzerkraftwagen, 18 Flugzeuge der Feinde vernichtet — Deutscher Sturmerfolg bei Monastir.**

Amtlich. Großes Hauptquartier, den 18. April 1917. (W. Z. B.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

#### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Auf dem Kampffeld von Arras hat in einzelnen Abschnitten die Artillerietätigkeit wieder lebhafter eingesetzt.

Im Vorfeld unserer Linien beiderseits der Somme spielen sich täglich Gefechte unserer Posten mit Vortruppen des Gegners ab; das Feuer nahm bei St. Quentin, dessen Kathedrale mehrere Treffer erhielt, zeitweilig zu.

#### Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Auf dem Schlachtfeld an der Aisne ruhte gestern vormittag der Kampf; der Franzose suchte seinen Durchbruchstoß nach dem Misserfolg des Voranges unter Wirkung der erlittenen Verluste mit den abgekämpften Divisionen nicht fort.

Erst in den Abendstunden setzten Teilangriffe des Gegners ein. Auf dem Beaulieu Rücken, an den Höhen von Craonne und nordwestlich des Waldes von La Ville-aux-Bois brachen seine Sturmwellen im Feuer zusammen oder wurden im Nahkampf zurückgeworfen.

Auch bei Le Godat und Courcy am Aisne-Marne-Kanal sind feindliche Angriffe abgewiesen worden.

Die am frühen Morgen einsetzenden Angriffe der Franzosen in der Champagne brachen nach härtester, seit Tagen bereits gesteigerter Feuerwirkung in etwa 20 Kilometer Breite vor. Der auch dort vom Feind erstrebte Durchbruch wurde in unseren Ringstellungen aufgefangen. Im Gegenangriff wurden den dort kämpfenden französischen sardigen Divisionen bereits erreichte Waldhöfe zwischen Maronvillers und Auberville wieder entrisen und ihnen an 500 Gefangene und eine Anzahl von Maschinengewehren abgenommen.

Bei den Kämpfen am 16. 4. sind von den vielfach vom Gegner verwendeten Panzerkraftwagen 26 durch unser Feuer zerstört worden. Am gleichen Tage wurden in Luftkämpfen und durch Abwehrkanonen 18 feindliche Flugzeuge abgeschossen. An mehreren Stellen griffen die Flieger durch Bombenabwurf und Maschinengewehrfeuer in den Infanteriekampf ein. Die Gefangenenzahl hat sich auf über 3000 erhöht.

### Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Auf dem linken Moselufer und südwestlich von Mülhausen vorübergehend rege Feuerwirkung.

Nördlich von Münster in den Vogesen holten Stoßtrupps 10 Gefangene aus den französischen Gräben.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

### Mazedonische Front.

Westlich von Monastir warf kraftvoller Angriff unserer Truppen die Franzosen aus den Stellungen auf der Croona Steua, die in etwa 1 Kilometer Breite bei den Märzkämpfen in Feindeshand geblieben waren. Gegenstücke wurden abgeschlagen, über 200 Gefangene mit mehreren Maschinengewehren und Minenwerfern einbehalten.

Der Erste Generalquartiermeister. Lubendorf.

### Abendbericht.

Berlin, amtlich, 18. April abends.

Bei Arras nichts Neues.

An der Aisne-Front brachte ein Nachtangriff dem Feind einigen Geländegewinn bei Brahe. Beiderseits von Craonne ist nach Scheitern eines französischen Morgenangriffs ein zweiter im Gange.

Auch in der Champagne haben mittags neue Kämpfe begonnen.

### Der österreichische Bericht.

Wien, 18. April 1917. (W. Z. B.) Amtlich wird verlautbart:

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Geschützkampf lebte stellenweise auf. Sonst keine erwähnenswerten Geschehnisse.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Einer unserer Flieger schoss gestern im Luftkampf über Bissach einen feindlichen Farman-Apparat ab; die Insassen wurden gefangen genommen.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Italiener versuchten bei Stoja eine Pontonbrücke über die Sozja zu schlagen, sie wurden durch unser Feuer daran gehindert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

tere französische Angriffe, in mehreren Sturmwellen vorgezogen, wurden am Nachmittag in der Gegend von Cerny und östlich Craonne abgewiesen. Unsere vordersten Linien westlich Craonne und in dem aus unserer ersten Stellung feindwärts herausragenden zusammengehörigen Ort Craonne wurde heftig gekämpft. Zwischen Aisne und Mielte-Voch gelang es den Franzosen, längs der Aisne bis zu etwa 3 Kilometer vorzudringen. Dicht hinter der früheren ersten Stellung geboten ihnen die zähen Verteidiger Halt.

In der Gegend von Arras war die Infanterietätigkeit gering, während die Artillerietätigkeit auflebte. Westlich Lens brachten unsere Patrouillen 20 Gefangene und 1 Maschinengewehr ein. Wiedereroberungsversuche des Feindes gegen eine Höhe, die wir ihm in der Nähe von Guemappe am Vormittag abnahmen, scheiterten in unserem Maschinengewehr- und Artilleriefeuer.

Nordöstlich von Soissons wurde in der Gegend von Bauraillons ein noch in unseren Linien verbliebenes Franzosennest gesäubert.

Damit ist die ganze dortige, gestern so außerordentlich heftig angegriffene Stellung restlos in unserer Hand.

Zum belgischen Heeresbericht vom 15. April wird gemeldet, daß an keiner Stelle der Armeefront belgische Abteilungen in unsere Stellungen eingedrungen sind, auch gar nicht den Versuch dazu gemacht haben. Es wurden jedoch gegen 7-8000 Schuß auf unsere Stellung bei Dignude abgegeben.

## Die große Frühjahrschlacht im Westen.

Von Richard Gädle.

Sicherlich ist es nicht die Auffassung unserer Heeresleitung, daß Engländer und Franzosen durch die wohlertwogene Niederlegung unserer Stellung zwischen Scarpe und Aisne in Fassungslosigkeit geraten seien. Die Nüchternheit des ungünstig gewordenen Kampffeldes an Ancre und Somme, dessen vorspringende Bogen und Ecken dem Angriffe überlegener Rassen gute Aussichten gewährten und zahlreiche Streitkräfte für ihre Verteidigung banden, hat bestimmte Absichten verfolgt. Ist sorgsam vorbereitet und geschickt durchgeführt worden. In dem Bewegungskriege, der sich in dem geräumten Gebiete zeitweilig entwickelte, konnten unsere Truppen ihre besten Eigenschaften entfalten und haben dem Gegner manchen Abbruch getan. Dieser ist ihnen seinerseits sehr früh gefolgt, anfangs langsam und vorichtig, ehe er unsere Absichten deutlich genug erkannte, später rascher und mit wachsenden Massen. Die umfassende Herrichtung des Vorfeldes vor unserer Stellung bereitete natürlich dem Nachziehen seiner Streitkräfte und besonders dem Nachziehen seiner Artillerie erhebliche Hindernisse. Insbesondere fiel der schwerwiegende Vorteil fort, daß seine Geschütze und Minenwerfer die Lage unserer Schützengräben und Batterieaufstellungen genau kannten und auf ihre Ziele gründlich eingeschossen waren. Auch seine Sturmtruppen standen hier vor sehr schwierigen Aufgaben; es ist ganz etwas anderes ob sie auf 20, 50, 100 Meter nach gewaltiger Feuerbereitung in dichten Wellen vorstürzen konnten oder ob sie auf weite Entfernung gegen nicht genau und in einzelnen erkundete Stellungen über bedungsloses Gelände angehen müssen.

Aus der Wüstenei, durch die sie sich nunmehr einen mühsamen Weg bahnen mußten, zogen sie aber auch den Schluß, daß hier zunächst ein großer Gegenstoß deutscher Massen nicht zu erwarten sei. Darum verlegten sie ihrerseits ihren Entscheidungangriff auf die stehen gebliebenen Nachbarabschnitte rechts und links. Berichterstatter aus dem feindlichen Lager hatten schon früher gemeldet, daß durch zahlreiche Schienenstränge, durch Ansammlung von Kraftwagen und die Anlage von Munitionshäufeln für eine rasche feindliche Verschiebung ihrer Massen Vorzüge getroffen sei. In welchem ungeheureren Maße sie bei ihren Vorbereitungen durch die Lieferungen der Vereinigten Staaten — die damals noch ihre sogenannte Neutralität bewahrten — unterstützt worden sind, hat uns Lloyd George in seiner Reichstagsrede vom 12. April verraten. Gegen die Front um Arras wie gegen die Aisnefront konnten sie nunmehr ein gewaltiges Material versammeln, das teilweise wohl der Mitte zwischen Scarpe und Duse entnommen war.

Zimmerhin mag es zweifelhaft sein, ob die englische Heeresleitung nicht von vornherein den Angriff um Arras mit dem an Ancre und Somme hat verbinden wollen und

## 12,770 Milliarden Mark Kriegsanleihergebnis.

Berlin, 18. April. Das Ergebnis der sechsten Kriegsanleihe beträgt nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen ohne die zum Umtausch angemeldeten älteren Kriegsanleihen 12 770 000 000 Mark. Kleine Teilanzeigen stehen noch aus. Ueberdies sind die Zeichnungen der Feldtruppen, für welche die Zeichnungsfrist erst im Mai abläuft, in der Summe nur zum Teil enthalten. Schon jetzt steht außer Zweifel, daß durch die Gesamtzeichnungen auf alle sechs Kriegsanleihen die Summe von 60 Milliarden überschritten wird.

Das W. Z. B. schreibt hierzu: Was niemand für möglich gehalten hätte, ist eingetroffen: Das Ergebnis der bisher erfolgreichsten dritten Kriegsanleihe ist um 700 Millionen geschlagen. Diese gewaltige Kraftüberzeugung erbringt den klaren Beweis dafür, wie ungedroht Deutschland auch auf wirtschaftlichem Gebiet nach fast drei Kriegsjahren dasteht. Sie legt zugleich ein glänzendes Zeugnis ab für die unerschütterliche Entschlossenheit des deutschen Volkes, den Krieg siegreich durchzuführen, und für seine sichere Zuversicht auf einen vollen Erfolg.

## Ueber 400 Millionen Mark Heereszeichnungen auf die Kriegsanleihe.

Berlin, 18. April. Wie wir hören, sind bei dem großartigen Ergebnis der sechsten Kriegsanleihe die Zeichnungen von Heer und Marine in weit höherem Maße als bei früheren Anleihen beteiligt.

Schon jetzt sind annähernd 400 Millionen Mark Zeichnungen von Heeresangehörigen gemeldet, die in der bekannt gegebenen Summe von 12,77 Milliarden Mark enthalten sind. Mit kleinen und kleinsten Beträgen (unter 100 M.) haben sich bis jetzt annähernd 4 Millionen unserer Feldgranen beteiligt. Durch die Feldzeichnungen bis zu 10000 M., für die die Zeichnungsfrist bis zum 16. Mai läuft, wird das Endergebnis der Anleihe noch eine weitere Erhöhung erfahren.

## Die Schlacht bei Reims.

Berlin, 18. April. Auch der zweite Tag der gewaltigen Schlacht bei Reims brachte den Franzosen auf der ganzen Angriffsfrent keinen größeren Erfolg. Am ersten Tage hatten sie an der Aisne den befohlenen Durchstoß in 12 Kilometer Tiefe bis auf Brienne nicht nur keineswegs erreicht, sondern ihre Angriffsgruppen durch die ungeheuren Verluste

im Zusammenstoß mit den Verteidigern derart geschwächt, daß sie an diesem Frontabschnitt eine kurze Atempause eintreten lassen mußten und erst am Nachmittag und abends frische Truppenmassen ins Treffen führen konnten, die, wie die gestrigen, im Feuer der Geschütze und Maschinengewehre aufgerieben wurden. Vor und in unserer ersten Stellung wurde erbittert gerungen. Kleine Bodenverluste konnten an verschiedenen Stellen von uns wieder eingebracht werden, an anderen Teilabschnitten erlangten die Franzosen Vorteile, deren taktischer Wert die Verluste auch nicht annähernd aufwiegt. So gewann der Gegner den Ort Chavonne und Gelände in der Richtung auf Brahe, Stär-

Ist nach der Meinung des Lehigenannten Gebietes durch die Deutschen nur stärker angestaltet und vorbereitet hat.

In jedem Falle verlor der Gegner durch die neuen Maßnahmen, die unsere Märsche nötig machte, eine beträchtliche Zeit, die uns zugute gekommen ist. In welcher Beziehung kann hier nicht auseinander gesetzt werden.

Zeit dem Ende des Monats März näherten sich die Vorbereitungen der Engländer ihrem Abschluss. Schon am 25. und am 28. und 29. März steigerte sich ihr Geschützfeuer zu großer Heftigkeit; vom 2. April an setzte ein Artilleriekampf von selbst in diesem Artillerie noch nicht erhöhter Macht ein. Ungeheure Massen schwerer und schwerster Geschütze bearbeiteten die deutschen Stellungen bis zum 9. April morgens, mit der einen Ausnahme des 7. April, wo vielleicht nur in Folge der Bitterungsverhältnisse eine gewisse Pause eintrat. Gleichzeitig gingen zahlreiche Erdmündungsabteilungen, zuerst in breiter Front, gegen unsere Gräben vor, offenbar doch, um die englische Seereschiffung darüber zu vergewissern, ob wir ihr nicht vielleicht noch im letzten Augenblicke vor der Nahe verschwand. Wenn hiernach für den Gegner die letzten Zweifel über unsere Absicht schwand, den Kampf da anzunehmen, wo wir standen, so hat natürlich auch in unserer Seereschiffung kein Zweifel darüber Raum gefunden, daß der Gegner hier angreifen wolle. Von einer Ueberraschung kann gar keine Rede sein.

Aus welchem Grunde die Engländer losbrachen, ehe die Franzosen ihrerseits fertig waren, wird gegenwärtig noch nicht zu entscheiden sein. Die Absicht kann vorgelegen haben, dorthin starke deutsche Streitkräfte zu ziehen, um den Entscheidungstakt der Bundesgenossen zu erleichtern. Man kann aber auch den Augenblick für günstig gefunden haben, um die große Schlacht an dieser Stelle gleich durch einen entscheidenden Erfolg einzuleiten. Auch die Gründe für die spätere Bereitschaft der Franzosen lassen sich aus den Verhältnissen wohl erklären.

Nachdem unsere Gräben durch die vernichtende Gewalt des englischen Massenfeuers eingebeutet, unsere Verteidigung erhebliche Einbuße erlitten hatte, war der Anfang des englischen Angriffs für unsere Gegner glücklich. Sie sind in breiter Front in unsere vorderen Stellungen eingebrochen und haben uns ansehnliche Verluste auch an Geschützmaterial zugefügt. Aber der Durchbruch ist ihnen nicht gelungen und also eine Entscheidung nicht herbeigeführt worden. Wir entschlossen uns dann, unsere Stellungen auch hier zurückzugeben, um zunächst die Front wieder frei zu bekommen, die Wirkung des feindlichen Geschützes zu vermindern. Der Erfolg trat sofort ein, der Stoß des Gegners wurde unterbrochen, unsere Artillerie allein genügt, seine Angriffsbereitschaft niederzuhalten.

Noch ehe die Engländer ihre Infanterie vorzubringen, hatte inzwischen auf dem Duffelgel des Schlachtfeldes, abwärts Soissons bis in die westliche Champagne hinein, das vorbereitende Geschützfeuer der Franzosen am 7. April begonnen. Daß ihm der Sturmangriff folgen werde, war auch hier sehr bald zu erwarten. Aber sie haben ihre Artillerie noch länger arbeiten lassen als die Engländer die ihre. Sechs zehn Tage hat an dieser Front der Geschützfeuerkampf zwischen beiden Parteien gedauert, erst am 16. früh ist das französische Fußvolk zum Sturm angetreten. Über die ersten Ergebnisse des Kampfes wissen wir in diesem Augenblicke noch nichts.

Das große Schlachtfeld, das weitest gespannt, das die Weltgeschichte kennt, gliedert sich in drei natürliche Abschnitte. Auf unserem rechten Flügel umfaßt der englische Angriff augenblicklich die Front von Lens über die Scarpe bis zur Straße Bapaume-Cambrai. Hier gehen die Gegner auf einem Räume von 35 Kilometer Länge mit außerordentlich starken Kräften vor. An den Brennpunkten des Kampfes stehen wieder die Kolonialtruppen, links auf dem Rücken von Fimy die Kanadier, rechts der Scarpe die Australier. Sie haben etwa 5 Kilometer Raum nach Osten hin gewonnen.

Ebenfalls der Straße Bapaume-Cambrai über die Dife hinweg bis Soissons gehen die beiden Bundesgenossen in einer Breite von 95 Kilometer gemeinschaftlich vor, an der Straße Namur-St. Quentin in Verbindung. In einem geschlossenen Massensturm ist es hier noch nicht gekommen; doch haben täglich Angriffe zum Teil starker Streitkräfte, doch aus mehreren Divisionen bestehend, stattgefunden. Wohl haben sich die Gegner allmählich an die Hindenburglinie heran gearbeitet, weil unsere vorgeschobenen Truppen vor überlegenen Kräften anwichen; im allgemeinen aber haben sie bisher wenig glücklich gefochten, sich vielmehr durch schmerzvolle Gegenstöße unserer Truppen verheerende blutige Schläppen geholt und auch zahlreiche Gefangene erbeutet. So besonders bei Bullecourt am 11. und bei Ragnicourt-Vourles am 13. April. Besonders heftig sind Engländer wie Franzosen gegen St. Quentin und die südlichen Anschließstellungen vorgegangen, ohne bisher ihr Ziel erreichen zu können. Ebenso ist von unseren Truppen das Vordringen der Franzosen zwischen Dife und Aisne wirkungslos aufgehalten worden. Im wesentlichen handelt es sich auf diesem weiten Räume doch immer noch um Kämpfe des Feldkrieges. Der andere Großflügel des Feindes von Soissons über Reims bis Auberast hat eine Gesamtlänge von 70 Kilometer, doch ist der erbitterte Kampf um unsere Stellung erst auf 40 Kilometer Breite im Gange.

Wir haben somit ein Riesenschlachtfeld von 195 Kilometer Breite vor uns; noch nie, solange die Erde steht, sind Kämpfe von dieser unermeßlichen Größe mit so gewaltigen Massen, die sich auf jeder Seite auf Millionen beziffern, geschlagen worden. Wahrscheinlich auch noch nie so blutig! So mannigfaltig sich die Kämpfe auf diesem weiten Schachbilde aus gestalten, so sehr sie sich in einzelne Gefechtsabteilungen von räumlich beschränkter Ausdehnung zergliedern scheinen, so läßt sich doch unabweisbar erkennen, daß dem französisch-englischen Angriff ein gemeinsamer Leitgedanke zugrunde liegt; er heißt: Vorschüftung der deutschen Mitte mit starken Streitkräften und entscheidendem Stoß auf beide Flügel, der im Falle glücklichen Gelingens zu einer großen Umklammerung führen soll. Der jetzige Angriff unterscheidet sich wesentlich von den früheren, sowohl von der Sommerschlacht 1918 an der Somme, die ein einfacher frontaler Gewaltstoß war, der durch überlegene Massen (besonders an Geschützen) allein siegen wollte, als auch von dem Herbstangriff 1918, wo man auf zwei weitgetrennten Flügeln allein vorging, ohne die lange dazwischen liegende deutsche Mitte zu berücksichtigen.

Unleugbar ist der Angriff unserer Gegner mit den größten Massen, die sie bisher in der Schlacht geführt, zweckmäßig angelegt worden. Hoffen wir, daß es der Tapferkeit unserer Truppen und der Ueberlegenheit unserer Rüstung gelingen wird, uns den vollen Sieg in diesem fürchterlichen Ringen zu verschaffen, das sich durch Wochen wenigstens hinzuziehen wird.



## Die Reformarbeit des Arbeiterdelegiertenrates. Gleiches Wahlrecht - Achtsündiger Arbeitstag - Agrarreform.

Petersburg, 16. April. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der Kongreß der Arbeiter- und Soldatenabgeordneten ganz Russlands hat nach kurzen Erörterungen einen Bericht betreffend die konstituierende Versammlung angenommen, dessen Grundlagen folgende sind: Die Versammlung soll in möglichst naher Zeit nach Petersburg nach dem

Grundsatz des allgemeinen Stimmrechts einberufen werden. Die Armee wird an der Wahl wie die ganze Bevölkerung teilnehmen, aber die aktive Armee wird getrennt abstimmen. Das stimmberichtigte Alter ist auf 20 Jahre festgesetzt. Die Kräfte der Arbeiter- und Soldatenabgeordneten werden die Wahl der konstituierenden Versammlung überwachen. Diese wird die politische Regierungsform Russlands und ihre Grundgesetze festsetzen und in erster Linie die Agrarfrage drücken; sie wird ferner die Arbeiterorganisation, die Nationalitätenfragen, die Einführung der örtlichen Selbstverwaltung und alle Fragen internationaler Art festlegen bzw. nachprüfen.

Petersburg, 18. April. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der Kongreß der Arbeiter- und Soldatenabgeordneten nahm bezüglich der Frage des achtsündigen Arbeitstages eine Resolution an, in der die Regierung aufgefordert wird, eine einstweilige Verfügung zur

Einführung des achtsündigen Arbeitstages zu erlassen. Jedoch soll für die Dauer des Krieges diese Verfügung die Möglichkeit von Nothständen in den Unternehmen vorziehen, die für die nationale Verteidigung arbeiten und Artikel von dringender Nothwendigkeit herstellen. Bei der Veröffentlichung des Gesetzes über den achtsündigen Arbeitstag empfiehlt der Kongreß eine Verbindung mit den Unternehmern, die einen Schutz bilden soll gegen Teilbefreiungen der Arbeiter. Der Kongreß erkennt an, daß im gegenwärtigen Augenblick der Kampf zwischen Arbeit und Kapital sich mit dem Zustand der Dinge in Einklang setzen muß, wie er durch die noch nicht abgeschlossene Revolution und durch die Bedrohung seitens des äußeren Feindes geschaffen ist.

Weiter nahm der Kongreß in seiner Schlußsitzung eine Entschließung betreffend die Agrarfrage an, in der er festsetzt, daß die Zeit gekommen sei, diese Frage endgültig zu erledigen, wozu folgendes nötig sei:

1. Unterdrückung von Klassen und Titeln.
2. Gründliche Umwidmung des Systems der örtlichen Verwaltung.
3. Uneingeschränkte Eingiehung aller Ländereien, die der Krone, Kirchen oder Klöstern gehören und deren Uebergabe an die Bauern.

Die Entschließung fügt hinzu, daß die endgültige Lösung der Agrarfrage der konstituierenden Versammlung überlassen werden muß.

Die Arbeiten des Kongresses wurden mit einer Rede von Plechanow geschlossen, der auf die Bedeutung der Entschließung des Kongresses betonte.

**Fortsetzung des Krieges**  
hinwies und zur Eintracht und Arbeit aller aufforderte in dem gemeinsamen Ziel, den Bürgerkrieg zu vermeiden und zu beweisen, daß die russische Demokratie eine zur Regierung vollkommen reife Macht sei, wie sie es bisher gezeigt habe. Die Abgeordneten trennten sich unter dem Gesang der Marschlieder.

Danach ist festzustellen, daß der Arbeiterdelegiertenrat, so grundstärkend seine Beschlüsse auch in politischer und sozialer Beziehung sind, doch in allen entscheidenden Punkten den Bedürfnissen zur Fortführung des Krieges Rechnung getragen hat. Wie die gesonderte Abstimmung der Armee technisch sich gestalten soll, blieb dahingestellt. Wesentlich ist, daß der revolutionäre Arbeiterrat auf wirtschaftlichem Gebiete für die Dauer des Krieges ausdrücklich auf den Klassenkampf gegen das Unternehmertum verzichtet und auch den Achtsündentag praktisch aufhebt, indem er für die kriegsnotwendigen Industrien, die doch während des Krieges der wichtigste Bestandteil der Industrie sind (ausgenommen unbeschränkt) Ueberstunden zubilligt. Plechanows Schlußrede befaßt denn auch ausdrücklich diesen Charakter der Beschlüsse und weist mit direkten Worten auf die Fortführung des Krieges hin. Allein die Tatsache, daß Plechanow, der die Verhandlung mit den Ministerpartialisieren der westlichen Entente Staaten inszenierte, die Schlußrede hielt, ist für den Geist, der die Tagung schließlich beherrschte, bezeichnend. Der russische Arbeiterdelegiertenrat hat sich demnach trotz seines innerpolitisch radikalen Auftretens in seinen äußeren Politik den allgemeinen Richtlinien der Ententeregierungen genähert.

## Die Ententesozialisten in Petersburg.

Verbrüderungsformen im Arbeiterdelegiertenrat.  
Petersburg, 17. April. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Plechanow und die Abgeordneten der französischen und englischen Arbeiterverbände trafen auf dem Kongreß der Arbeiter- und Soldatenabgeordneten ganz Russlands ein und wurden

mit unbeschreiblicher Begeisterung empfangen. Präsident Tschaidse hielt eine Ansprache, in der er sagte: Rußland erlebt heute seine schönsten Tage, denn es sieht seine besten Männer zurückgeführt aus der Verbannung. Vor uns steht unser großer Lehrmeister Plechanow, der sein Wort gegeben hatte, erst dann wieder nach Rußland zurückzukehren, wenn Nikolaus II. gefangen gesetzt sei. Sein Traum ist verwirklicht worden. Vor uns stehen die besten Streiter Frankreichs und Englands für die demokratischen Ideale, die wir warm begrüßen.

Der französische Delegierte Marcel Cachin, Mitglied der Deputiertenkammer, antwortete, die französischen Arbeiter erwidern dem russischen Volke den Gruß Frankreichs, das die Nothzeit von der Befreiung seines großen Verbündeten begeistert aufgenommen habe.

Der englische Sozialistenberichter D'Grady erklärte: Die Engländer haben schon lange darauf gewartet, ihren großen Verbündeten das Joch des Despotismus abzuwerfen zu sehen, und freuen sich, Rußland in Freiheit zu sehen. Wir sind sicher, daß die russische Revolution in der ganzen Welt widerhallen wird. Künftig werden wir Seite an Seite für Niederwerfung des Ueberdrückers kämpfen.

Plechanow besieg darauf unter andauernden Ovationen die Tribüne und hielt eine Ansprache in der er eine Ueberblick über die Geschichte seiner Verbannung gab und über alles, was er für die Entwicklung des Sozialismus in Rußland getan habe. Plechanow hat, dem französischen Volke Beifall zu spenden, das vor vielen Jahren als erstes das Banner der Freiheit entfaltete.

Das Mitglied der französischen Abordnung Moutet sagte: Rußland muß Frankreich wiedererstaten, was es ihm genommen hat.

Plechanow antwortete: Man stelle uns wucherische Forderungen, aber wir versprechen, Frankreich mit Zinsen wiederzuerstaten, was wir von ihm nahmen.

Präsident Tschaidse rief: Es lebe die Internationale! Die Vertreter Englands, Frankreichs und Rußlands reichten sich darauf die Hände und sangen die Internationale, was begeisterte Kundgebungen hervorrief.

Einen inhaltlich im wesentlichen gleichen Bericht der Vorgänge erstattet der englische Journalist Harold Williams. Jedoch hebt Williams noch folgendes Moment besonders hervor.

Weder Cachin noch D'Grady hatten über den Krieg gesprochen, sie übertrahen nur die Grüße der Arbeiter aus dem Westen. Plechanow jedoch behandelte das Kriegsthemat. Nach der Rede sagte Plechanow die Hände von D'Grady und Moutet und hob diese in die Höhe. Dies machte sich an derselben Stelle ab, wo vor einigen Monaten Stürmer die Erklärung über seine Treue gegenüber den Alliierten abgegeben und versprochen hatte, den Krieg bis zum endgültigen Sieg fortzusetzen.

Die Rollen sind also gewechselt worden. Gätten Cachin und D'Grady als Ausländer die russischen Arbeiter zur Fortsetzung des Krieges direkt aufgerufen, so wäre der Zweck ihres Kommens zu durchsichtig gewesen. Ihre eigentliche Mission erfüllen sie hinter den Kulissen. Die Aufgabe, die Fortsetzung des Krieges zu begründen, fiel Plechanow als Nationalrußen zu. Ob freilich die Demonstration am Schluß von den russischen Arbeitern ebenso aufgefaßt wurde, wie sie der englische Journalist durch die Erinnerung an die Worte Stürmers (den aber die Entente der „Deutschfreundlichkeit“ bezichtigt) angelegt wissen will, steht sehr dahin.

## Plechanoff und Tscheretelli russische Minister.

Kopenhagen, 18. April. „Berlingske Tidende“ meldet aus Petersburg: Es steht nunmehr fest, daß der sozialdemokratische Führer Tscheretelli, der aus der Verbannung in Sibirien zurückgeführt ist, in die provisorische Regierung als Arbeitsminister eintreten wird, während Plechanoff zum Minister ohne Portfeuille als besonderer Vertrauensmann der Sozialdemokraten in der Regierung ernannt werden wird.

## Lenin für eine neue sozialistisch-kommunistische Organisation.

Petersburg, 18. April. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der Sozialist Lenin, der am 16. April aus dem Auslande nach Petersburg zurückgekehrt ist, nahm an einer Versammlung von Vertretern sozialdemokratischer Organisationen aller Richtungen teil, die einberufen worden war, um Fragen der Wiedergeburt aller sozialdemokratischen Strömungen zu besprechen. Lenin übte Kritik an den Programmen aller sozialdemokratischen Organisationen und forderte zur Schaffung einer neuen sozialistischen kommunistischen Organisation an Stelle der verfallenen Sozialdemokratie auf. Zahlreiche Redner der Mehrheit und der Minderheit sprachen sich gegen die von Lenin betrachteten Grundzüge aus. Schließlich nahm die Versammlung mit großer Mehrheit einen Beschluß auf Einberufung eines allgemeinen Kongresses aller sozialdemokratischen Organisationen an.

## Die angebliche Sozialistenreise nach Stockholm.

Der russische Meerbericht vom 15. April meldet: Selbstmord, Gewehrfeuer und Erfindungen der Ausflärer sowie Tüchtigkeit in der Luft.



# Gewerkschaftsbewegung

Berlin und Umgegend.

**Achtung, Bauanschläger!** Die Arbeitgeber haben in ihrer Sitzung vom 4. d. Mts. den Vorschlägen der Arbeitnehmer zugestimmt. Demnach beträgt die Feuerungszulage vom 1. April bis 1. Juli 40 Prozent auf die Tariflöhne.

Wir erziehen nun alle Kollegen, uns umgeben die Betriebe mitzutreten, wo diese Zuschläge nicht gezahlt werden.

Deutscher Metallarbeiterverband. Ortsverwaltung Berlin.

## Die Lohnverhältnisse der Zimmerer und die Verhandlungen mit den Unternehmern.

In einer Mitgliederversammlung der Berliner Zimmerer gab der Vorsitzende Witt am Montag einen eingehenden Bericht über die Löhne der Zimmerer und die Bestrebungen, sie den derzeitigen Feuerungsverhältnissen anzupassen. Der Redner führte unter anderem aus: Als durch den Abschluss des Tarifvertrages im Frühjahr 1916 der Stundenlohn von 84 auf 98 Pf. erhöht wurde, konnte niemand annehmen, daß sich der Krieg noch bis ins Jahr 1917 ausdehnen und eine fortgesetzte Steigerung der Lebensmittelpreise stattfinden würde. Der Tariflohn ist den Feuerungsverhältnissen in keiner Weise angemessen und das Bestreben der Zimmerer, den Lohn zu verbessern, ist daher durchaus berechtigt. Die Zimmerer haben sich zu helfen gesucht, indem sie bei den einzelnen Unternehmern Lohnerböhrungen forderten. Da der allergrößte Teil der Zimmerer mit Arbeiten für Kriegszwecke beschäftigt ist, wurden ihre Forderungen meistens bewilligt. Es kam es, daß schon im Juli 1916 etwa die Hälfte der Berliner Zimmerer einen höheren Lohn als den Tariflohn hatte. Seitdem sind weitere Lohnerböhrungen eingetreten, so daß sich die Stundenlöhne gegenwärtig in den Grenzen von 1,00 M. bis 1,70 M. bewegen. Der Verband der Baugeschäfte hat sich auf dem Standpunkt gestellt, daß der Tariflohn für die Dauer des Tarifvertrages eingehalten werden müsse und eine höhere Lohnforderung ebenso wie eine höhere Lohnzahlung gegen den Vertrag verstoße. Der Verband der Baugeschäfte hat auch durch verschiedene Maßnahmen versucht, diesen Standpunkt allgemein zur Geltung zu bringen, er hat aber trotzdem nicht verhindern können, daß die Löhne unter dem Einfluß der guten Arbeitsgelegenheit einerseits und den hohen Lebensmittelpreisen andererseits bis zu der angegebenen Höhe gestiegen sind. Verhandlungen wegen einer neuen Regelung der Löhne haben zwischen den Vertretern der beiderseitigen Organisationen mehrmals stattgefunden, sie hatten aber kein Ergebnis.

Neuerdings sind die Verhandlungen unter Mitwirkung des Kriegsamts wieder aufgenommen worden. Es handelt sich dabei um die Lohnfrage nicht nur für die Zimmerer, sondern für das ganze Baugewerbe. Deshalb sind auch die Organisationen der Bauarbeiter an den Verhandlungen beteiligt. Die Arbeiter nahmen den Vorschlag wieder auf, den sie schon bei einer der früheren Verhandlungen mit den Unternehmern gemacht hatten: Die Löhne den jeweiligen Lebensmittelpreisen anzupassen, das heißt, eine Steigerung der Lebensmittelpreise muß eine Lohnerböhrung zur Folge haben. Diesen Vorschlag erklärte der Vertreter des Kriegsamts als berechtigt und er schlug vor, eine Kommission einzusetzen, die von Zeit zu Zeit zu prüfen habe, ob auf Grund der Lebensmittelpreise eine Venderung der Lohnsätze eintreten müsse. Unter Bezugnahme auf diesen Vorschlag wurde in der letzten Sitzung, die am 4. April stattfand, angeregt, daß eine neue Lohnvereinbarung zunächst für drei Monate getroffen und dann geprüft werden solle, ob die Voraussetzungen für eine Venderung des Lohnes gegeben seien. Hinsichtlich der Lohn-

höhe vertreten die Arbeiter die Forderung eines Stundenlohns von 1,70 M. Dagegen machten die Unternehmer den Vorschlag, der Tariflohn solle von 98 Pf. auf 1,25 M. erhöht werden; wer zurzeit einen höheren Lohn hat, solle ihn behalten, solange er bei demselben Unternehmer und auf derselben Arbeitsstelle beschäftigt sei. Neueinstellungen sollten nur zum Tariflohn erfolgen. Dies Angebot erklärten die Arbeiter als unannehmbar und schlugen ihrerseits nunmehr vor, daß der Tariflohn von 98 Pf. um 42 Pf. erhöht wird und wenn der Lohn nicht den Satz von 1,00 M. erreicht, dann solle er vom 1. Mai ab auf diesen Satz erhöht werden. Wo höhere Löhne gezahlt werden, dürfen sie nicht gekürzt werden. Die Unternehmer erklärten, sie könnten sich zu diesem Vorschlag noch nicht äußern, sie müßten erst innerhalb ihres Verbandes dazu Stellung nehmen. Damit war die Sitzung beendet. Wenn der Arbeitgeberverband eine Entscheidung über den Vorschlag der Arbeiter getroffen hat, sollen die Verhandlungen fortgesetzt werden.

## Parteinachrichten.

### Parteitag der ungarischen Sozialisten.

Einen geheimen Parteitag mußte die ungarländische sozialdemokratische Partei während der Osterfeiertage abhalten, da während des Krieges mit einer behördlichen „Genehmigung“ von Arbeiterzusammenkünften und Versammlungen in Ungarn nicht gerechnet werden kann. Es waren 28 Provinzorganisationen mit 38 Delegierten und 47 hauptstädtische Organisationen mit 129 Delegierten, sowie die hauptstädtischen Bezirksorganisationen und die Nationalitätenauschüsse durch besondere Delegierte vertreten. Der Parteitag nahm den Bericht der Parteileitung zur Kenntnis, er schuf zur innigeren Ausgestaltung der Beziehung zwischen der Parteileitung und den Parteimitgliedern einen besonderen Parteiauschuß, der Kontrollrechte übt und in gewissen Beziehungen auch Initiativrechte hat. Andere Beschlüsse betrafen den Ausbau der Organisation des Unterrichtswesens, der Presse der sozialdemokratischen Partei. Als zweiter Punkt der Tagesordnung des Kongresses war das Thema „Die russische Revolution, der Frieden und die ungarische Arbeiterklasse“ gegeben. Eine lebhafte Debatte führte schließlich zur Annahme einer längeren programmatischen Resolution. Diese begrüßt das tapfere russische Proletariat und stellt fest, daß das ungarische Abgeordnetenhaus im einstimmigen Beschluß dagegen protestiert hat, daß die Waffen der ungarischen Truppen zur Niederschlagung der russischen Freiheit verwendet werden dürfen. Die Resolution macht die Regierenden der Monarchie darauf aufmerksam, daß das Volk Ungarns auch heute noch nicht über mehr Rechte und politische Freiheiten verfügt als das russische Volk vor seiner Revolution. Der Parteitag verlangt die Demokratisierung Ungarns, er fordert ferner völlige Wiederherstellung des Vereins- und Versammlungsrechtes sowie der Pressefreiheit. Noch außen hin fordert der Parteitag Bekanntgabe der Friedensbedingungen durch die Zentralmächte, Verzicht auf offene und verborgene Annektionen, die obligatorische und entscheidende internationale Schiedsgerichtsbarkeit, die Offenheit der Diplomatie. Der Parteitag stellt ferner fest, daß es zur wirksamen Förderung der Sache des Friedens notwendig wäre, die Organe der Internationalen, in erster Linie das Internationale Sozialistische Bureau je früher je besser zusammenzubekommen; er verpflichtet endlich die politischen Organisationen der sozialdemokratischen Arbeiterklasse Ungarns, alles daran zu setzen, damit der im Volke

vorhandene Friedenswille je eher und je kräftiger zum Ausdruck gelange. — Die Resolution wurde unter lebhaften Zurufen der Anwesenden und unter Hochrufen auf die russische Revolution einstimmig angenommen.

Im weiteren befahl sich der Kongress mit den Ernährungsfragen, Rechtsverhältnissen der Arbeiter und den sozialpolitischen Fragen, deren Lösung der Krieg unaufschiebbar macht, ganz besonders aber im Hinblick auf die Invaliden, für die der ungarische Staat bis jetzt absolut nicht sorgt.

Der Kongress währte zwei Tage und trug viel dazu bei, die Partei nach innen und außen zu stärken. Die Abhaltung des Kongresses wurde von den Parteigenossen im Lande mit besonderer Begeisterung aufgenommen.

**Einigkeit in Köln.** Nachdem am vergangenen Sonntag sich eine Kreisversammlung der oberen Rheinprovinz auf den Boden der alten Partei gestellt hat, faßte am 18. April eine Hauptversammlung des Sozialdemokratischen Vereins Köln-Stadt und Köln-Land mit allen gegen 2 Stimmen denselben Beschluß. Im Geschäftsbericht wurde mitgeteilt, daß in den letzten beiden Vierteljahren nur ein Genosse wegen der Parteidifferenzen ausgetreten sei. Die Versammlung der Sonderkandidatur bei der Reichstagswahl wurden aus der Partei ausgeschlossen. Das örtliche Parteiblatt, die „Rheinische Zeitung“, nimmt an Abonnenten zu und hat nun den Stand des letzten Friedensmonats wieder überschritten.

Die Kreisgeneralversammlung des Reichstagswahlkreises Solingen vollzog den Anschluß an die „Unabhängigen“. Die Redaktion der Solinger „Arbeiterstimme“ wurde beauftragt, das Blatt nach den Anschauungen dieser neuen Partei zu redigieren. Mit knapper Mehrheit sprach die von etwa hundert Personen besetzte Versammlung auch dem Genossen Scheidemann, das Recht ab, sich noch weiter als sozialdemokratischer Abgeordneter des Wahlkreises Solingen zu betrauen.

Wäre die Zeit nicht zu ernst dazu, so könnte Gen. Scheidemann wohl auf die in Solingen eingetretene, indem er sein Mandat niederlegte und sich in Solingen zu neuer Wahl stellte. Dann würde man ja sehen, wo die „Massen“ stehen. Nur die Gewißheit, daß ihnen diese Lektion erspart bleiben würde, hat den Solinger „Unabhängigen“ den Mut zu ihrem Beschluß gegeben. Daß er nur mit knapper Mehrheit angenommen wurde, zeigt, daß auch einem Teil der „Unabhängigen“ der notwendige Sinn für Wirklichkeit noch nicht abhandeln gekommen ist.

## Industrie und Handel.

### Einführung der polnischen Markwährung.

Nach einer Verordnung des Generalgouverneurs über die Währung im Generalgouvernement Warschau, welche am 26. April in Kraft tritt, hört der Rubel dort auf, gesetzliches Zahlungsmittel zu sein. An seine Stelle tritt die polnische Mark. Es ist verboten, Rechtsgeschäfte, die Geldzahlungen zum Gegenstand haben, in Rubeln abzuschließen, Zahlungen in Rubeln zu leisten, private und öffentliche Urkunden auf Rubel anzustellen. Der Umrangungsskurs ist auf ein Rubel gleich 216 M. festgesetzt; der polnischen Mark steht die Reichsmark gleich. Für Juwelierhandlungen wird eine Geldrate bis zu 100 000 polnische Mark und Gefängnis bis zu 5 Jahren festgesetzt.

Verantwortlich für Politik: Hermann Müller, Tempelhof; für den übrigen Teil d. Blattes: Alfred Zahls, Neustadt; für Inserate: Th. Glöde, Berlin. Druck u. Verlag: Bornhörs Buchdruckerei u. Verlagshaus Paul Singer & Co. Berlin SW.

Dieser 1. Beilage und Unterhaltungsblatt.

# Damen-Bachfisch- & Kinder-Kleidung



Für  
zeitgemäße,  
vorteilhafte,  
fertige Garderobe  
die richtige Adresse!



Eines unserer vielen

Jackenfelder

aus guter Colonne-Ware,  
Besonders hübsch verzierter  
Gurt, sehr fest gesogener Rock  
und großer, breiter Kragen

129.50

Rönigstr. 33  
Am Bahnhof Alexanderplatz

Chausseest. 113  
Dahm Steffiner Bahnhof

Sonntags geschlossen!

Zur Streikbewegung.

Die am Dienstagabend abgehaltenen Versammlungen der Streikenden sind bis auf vereinzelte Ausnahmen dem Beschluß ihrer Vertrauensmänner beigetreten. Demzufolge hat die weitaus größte Mehrzahl der Streikenden am Mittwoch früh die Arbeit wieder aufgenommen.

Einen anderen Verlauf nahm eine Versammlung, die von den Arbeitern und Arbeiterinnen der Deutschen Waffen- und Munitionsfabrik in Noosbit besucht war. Im Gegensatz zu dem gewählten Vertreter der Streikenden, der die Wiederaufnahme der Arbeit empfahl, sprachen verschiedene Redner für die Fortsetzung des Ausstandes.

Groß-Berlin

Profitable Verkehrsbeschränkung.

Den Plan, bei der Hoch- und Untergrundbahn die Fahrpreise hinaufzuschrauben, haben wir bereits gemeldet. Die Direktion hebt selber hervor, daß der Verkehr in 1916 bedeutend stärker als in 1915 war. Wie er sich in 1917 unter dem Einfluß der Verkehrsbeschränkung gestaltet, möge das Beispiel des Monats Januar zeigen.

Die Arbeit auf dem Lande.

Der Oberbefehlshaber in den Marken veröffentlicht über die Regelung der Arbeitshilfe in der Land- und Forstwirtschaft folgenden Befehl:

Männlichen und weiblichen Personen, die in der Land- oder Forstwirtschaft beschäftigt sind, ist es verboten, ohne schriftliche Genehmigung des Amtsvorstehers in den Städten des Bürgermeisters in eine andere als land- oder forstwirtschaftliche Beschäftigung überzutreten.

Jede männliche oder weibliche Person ist verpflichtet, auf Aufforderung der zuständigen Behörde im Bezirk ihrer Wohnsitz- oder einer Nachbargemeinde (Gutsbesitz) gegen den jeweils am Orte üblichen Lohn eine ihren Kräften und Fähigkeiten entsprechende land- oder forstwirtschaftliche Arbeit insofern zu übernehmen, als es ohne wesentliche Schädigung ihrer eigenen Verhältnisse geschehen kann.

Die Aufforderungen erfolgen in den Städten durch den Bürgermeister, im übrigen durch den Amtsvorsteher. Sie dürfen nur ergehen, wenn sie unbedingt erforderlich sind, um den Ertrag des Bodens, insbesondere die Bestellung der Felder oder die Einbringung der Ernte, sicherzustellen.

Requisiten von Arbeits- oder anderen beamteten Personen befreien, soweit sie die Unfähigkeit zu der aufgetragenen Arbeit bezeugen, ohne weiteres von der Verpflichtung zur Arbeitshilfe. Wer dem Gebot zuwiderhandelt oder einer erlassenen Aufforderung ohne ausreichenden Grund nicht nachkommt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr, bei Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.

Diese Verordnung tritt heute (18. 4.) für die Landkreise der Provinz Brandenburg in Kraft mit Ausnahme der folgenden Bezirke: a) im Kreise Teltow: Stadt Köpenick, Landgemeinden Berlin-Grün, Berlin-Friedenow, Berlin-Grünwald, Berlin-Johannisthal, Berlin-Lantow, Berlin-Lichterfelde, Berlin-Mariendorf, Berlin-Marienfelde, Berlin-Niederlehndorfer, Berlin-Schmargendorf, Berlin-Steglitz, Berlin-Tempelhof, Berlin-Treptow, Nikolassee, Wannsee, Zehlendorf, Gutsbezirke Berlin-Dahlem, Berlin-Heerstraße und Grünwald-Först; b) im Kreise Niederbarnim: Amtsbezirke Berlin-Obersiebenbrunn, Berlin-Pantow, Berlin-Reinickendorf, Berlin-Tegel, Berlin-Weißensee und Landgemeinde Berlin-Stralau.

Knaben als Jugendrichter.

Ueber einen beachtenswerten Versuch, Knaben als Jugendrichter oder Schöffen bei der Rechtsfindung über Vergehen ihrer Genossen heranzuziehen, berichtet Lehrer Werhout vom Erziehungsheim im Am Urban in Zehlendorf in der 'Deutschen Strafrechtszeitung'. Im Urban bestehen bereits selbstgewählte Vertrauensmänner, und man hat dort auch versucht, die Rechtspflege bis zu einem gewissen Grade der Erziehung und dem Unterricht nutzbar zu machen.

Berliner Lebensmittelnachrichten.

Auf Abschnitt 19 der Eierkarte kann von morgen ab außer der bis 22. bewilligten Menge von 3 Eiern noch ein Ei entnommen werden. Die Frist für den Kauf ist bis Mittwoch, den 25. April, einschließlich ausgedehnt.

Die Freikarten für die Massenspeisung.

Die Berliner Armen-Direktion hat an die Armen-Kommissionen vorliegend ein Rundschreiben gerichtet, wonach die Ausgabe der Marken für die Armenspeisung von einzelnen Armen-Kommissionen nicht mit der nötigen Sorgfalt, häufig ohne Prüfung der Bedürftigkeit erfolge.

Es muß gefordert werden, daß dieses an sich berechtigte Rundschreiben die Armen-Kommissionen nicht zu engherzigem Verfahren anregt. Insbesondere dürfen arme nicht deshalb unberücksichtigt bleiben, weil sie Armenunterstützung in barem Gelde, die jetzt häufig für den bescheidensten Lebensunterhalt nicht ausreicht, beziehen.

Kriegserfahrungen einer städtischen Volksbücherei.

Ueber die Einwirkungen der Kriegszeit auf die Benutzung einer städtischen Volksbücherei berichtet in bemerkenswerter Weise die Reußlener Volksbücherei. Sie hat ihren Betrieb während des Krieges in vollem Umfang aufrecht erhalten. Eine Abnahme im Verkehr war nur in den ersten Kriegstagen zu bemerken. Seitdem hat die Benutzung mehr und mehr zugenommen.

Die Angestelltenversicherung während des Krieges.

Ueber die Angestelltenversicherung während des Krieges hat der Rentenausschuß Berlin ein Merkblatt in neuer Fassung herausgegeben. Die Beiträge sind im Kriege wie im Frieden von dem Arbeitgeber zu entrichten, der die Beitragshälfte der Angestellten nur im Wege des Gehaltsabzuges einzuziehen darf.

Die Aus- und Durchfuhr von Sprechmaschinen-Platten (Phonographen-, Grammophon-, Dittiermaschinen- usw. Platten) und -Walzen, sowie jeder Verlust einer solchen Aus- und Durchfuhr ist, wie das Oberkommando mittelt, auch im Falle der Erteilung einer besonderen Aus- oder Durchfuhrerlaubnis verboten, solange die Platten oder Walzen nicht von einer der vom stellvertretenden Generalkommando des Gardekorps gebildeten Prüfungsstellen für Schallplatten geprüft und mit dem Zulässigkeitsvermerk versehen sind.

Geschäftsabfuhr. Als bei der Einlieferung abermals Stachproben gemacht wurden, fielen diese so schlecht aus, daß den Einwohnern der Verkauf zum Preise von 6,50 M. für das Pfund nicht zugemutet werden konnte. Wenn nun nicht eine andere Gemeinde auf das keine Geschäft hereinfällt, wird wohl auch dieser große Posten Wurst gänzlich verderben.

Einen großen Schleißhandel mit Schweinefleisch hat die Reußlener Kriminalpolizei aufgedeckt. Es wurde beobachtet, daß öfter mehrere Männer schwerbeladene Handwagen durch die Straßen zogen. Die Ladungen, die sich in Säcken befanden, erregten Verdacht, weil Blut aus ihnen heraustropfte und die Säcke zum Teil mit Blut befeuchtet waren.

Bermittelte Greise. Seit dem 3. April wird der 74 Jahre alte Invalide Friedrich Schüler aus Reußlin vermißt. Der Greis hat sich am Vormittag des genannten Tages aus seiner Wohnung Bergstr. 44/45 entfernt, um eine Besorgung zu machen und ist von diesem Ausgang nicht zurückgekehrt.

Zwei große Brände beschäftigten am Dienstag die Berliner Feuerwehr. In der Königsstraße 45 stand der Dachstuhl des Fabrikgebäudes der bekannten Parfümeriefabrik von Schwarzkopf in voller Ausdehnung in Flammen, daß die 1. Kompanie längere Zeit mit mehreren Schlauchleitungen tüchtig löschen mußte.

Einsam gestorben ist die 19 Jahre alte Arbeiterin Emma Werkenhagen, die für sich allein in der Leddomstraße 33 wohnte. Nachdem sie sich mehrere Tage lang nicht hatte sehen lassen, öffnete man ihre Stube und fand sie angekleidet tot auf. Die Todesursache konnte nicht festgestellt werden.

Mutmaßlicher Kindesmord. In dem Hause Berliner Straße 4 zu Pantow fand man die Leiche eines neugeborenen Mädchens, das wahrscheinlich eines gewaltigen Todes gestorben ist. Die Leiche war in Zeitungspapier eingewickelt. Sie wurde beklagt und nach dem Schauhaufe gebracht.

Charlottenburg. Unterbringung von Kindern auf dem Lande. Der Magistrat hat den Stadtverordneten vorgeschlagen, zur Deckung der durch die Unterbringung von Kindern auf dem Lande entstehenden Kosten einen Betrag bis zur Höhe von 140 000 M. zur Verfügung zu stellen und sich damit einverstanden zu erklären.

Lichtenberg. Vertrauensleute für die Lebensmittelkartenausgabe. Der städtische Nahrungsmittelausschuß hat beschlossen, eine Neuordnung der Lebensmittelkartenausgabe, die eine schnellere und sicherere Abfertigung der Karteneinreicher gewährleisten, einzuführen und dabei eine strengere Kontrolle auszuüben.

Weißensee. Lebensmittelversorgung. Sterilisierte Milch wird bis zum 21. April in den Verkaufsstellen der Milchuranstalt auf





